

Czernin



MEIN VATER,
DER VOGEL

CHRISTIAN FUTSCHER

Christian Futscher

**MEIN VATER,
DER VOGEL**

Czernin Verlag, Wien

Gedruckt mit Unterstützung der Stadt Wien, Kultur und des Landes Vorarlberg



Futscher, Christian: Mein Vater, der Vogel / Christian Futscher
Wien: Czernin Verlag 2021
ISBN: 978-3-7076-0728-4

© 2021 Czernin Verlags GmbH, Wien
Lektorat: Florian Huber
Autorenfoto: Katharina R.-Fröschl
Umschlaggestaltung und Satz: Mirjam Riepl
ISBN Print: 978-3-7076-0728-4
ISBN E-Book: 978-3-7076-0729-1

Alle Rechte vorbehalten, auch das der auszugsweisen Wiedergabe in Print-
oder elektronischen Medien

Für Philipp

Irgendwann habe ich begonnen, die Erinnerungen an meinen Vater aufzuschreiben. Ich war überrascht, wie viel mir eingefallen ist.

Manches weiß ich nur aus Erzählungen meiner Mutter und seiner Freundinnen und Freunde, einiges hat er mir selbst erzählt.

Leider kann ich ihn nichts mehr fragen.

Manche der Geschichten oder Streiche meines Vaters sind aus einer Zeit, als ich noch recht klein war, andere aus einer Zeit, als ich schon erwachsen war.

An manches kann ich mich sehr gut erinnern, an anderes nur undeutlich.

Die zeitliche Reihenfolge der Ereignisse stimmt nicht immer, aber das ist nicht so wichtig, finde ich.

Viele seiner Geschichten sind wahrscheinlich für immer verloren.

Ich erinnere mich gern an meinen Vater, der eines Tages einfach fortgeflogen ist...

Inhalt

Der Vogel

Die Fliege

Die Katze

Das Fahrrad

Einkaufen

Reisen

Der Schiedsrichter

Der neue Fernseher

Stadionbad

Kuh spielen

Spätstück

Der Selbstmörder-Baum

Mich oder dich

Nacktbaden in der Lobau

Faultiere

Die bissige Banane

Das Ei

Ostern

Nikolaus

Ein Weihnachtsgeschenk

Schilanglauf

Der kleine Zug

Schusswunde
Endstationen
Die hüpfende Nase
Tätowierungen
Drei Fotos
Kopfschlag
Zitate
Fremdwörter
Der Terminkalender
Lumpi
Die Erbse
Radieschen und Zwiebeln
Witze und Haare
Der Stängelstrauß
Tupp und Pupp
Zoo
Schlechte Laune
Vogelschlag
Fünf Dinge
Überraschung
Katzenjammer
Ein Brief
Flaschenpost
Falschgeld
Schlüsseldienst
Narren fressen
Schusswaffe
Kartoffeln

Ein Beispiel
Umweltverschmutzung
Gesichtstanz
Seltsame Geräusche
Fingermonster
Bierdeckel
Noch eine Erbse
Der Elefant
Russenmarkt
Moby Dick
Buntbarsche
Der Fußball-Pokal
Dabeihasel
Der fliegende Zug
Der fliegende Schneider
Nasse Hände
Trübsinnig
Drei Lieder
Almdudler
Die Schürfwunde
Das Spielbuch
Kleidung
Mehr Fotos
Gefallen
Eine schlimme Geschichte
Lachen für den Frieden
Tod und Teufel
Das neue Haustier

Lästige Vögel
Freuden und Leiden der Vaterschaft
Zwei Gesichter
Der Schatz im Kachelofen
Packerlsuppenkaspar
Trennung
Absturz
Abflug

Der Vogel

Es war an meinem zehnten oder elften Geburtstag, als mein Vater bei meiner Geburtstagsfeier, die in einem Garten stattfand, auf einen Baum kletterte.

Als er oben war, rief er: »Ich bin ein Vogel!«

Dann begann er zu pfeifen und zu zwitschern.

Meine Freunde fanden das lustig, ich nicht.

Mein Vater bewegte die Arme, als ob sie Flügel wären.

Dabei fiel er fast vom Baum.

Meine Freunde lachten, ich nicht.

»Komm sofort herunter!«, rief ich.

Als er endlich wieder unten war, sagte ich: »Wenn du noch einmal lustig bist, dann bringe ich mich um.«

Er hat nicht aufgehört, lustig zu sein.

Und ich lebe immer noch.

Die Fliege

Mein Vater erzählte mir einmal, dass er als Jugendlicher in einer Sommernacht mit zwei Freunden auf einen Baum geklettert sei, um eine Flasche Wein zu trinken.

Der Baum stand auf dem Grundstück eines alten Mannes.

Als mein Vater und seine Freunde es gerade besonders lustig hatten, hörten sie eine laute Stimme rufen: »Runter vom Baum oder es passiert was!«

Die Freunde erschrakten.

Der alte Mann stand am Fenster und wiederholte: »Runter vom Baum«, und jetzt fügte er hinzu, »oder ich hole mein Gewehr!«

Als die drei Freunde das hörten, mussten sie lachen, aber der Mann meinte es ernst.

»Ich schieße euch runter vom Baum!«, rief er wütend und verschwand.

Als er kurz darauf mit einem Gewehr in der Hand am Fenster auftauchte, verging den Freunden das Lachen und sie »machten eine Fliege«, wie mein Vater sagte.

Die Katze

Mein Vater lag im Wohnzimmer auf dem Sofa und hatte die Augen geschlossen. Er lag auf dem Rücken und auf seiner Brust lag Billie, unsere Katze.

Als ich ins Zimmer kam, wandten mir die beiden ihre Gesichter zu. Das war ein lustiger Anblick: das große und das kleine Gesicht, die mich fragend ansahen.

Mir fiel ein, wie er sich ganz am Anfang, als wir Billie bekommen hatten, einmal lautstark über sie beschwerte: »Die spinnt! Zuerst schleckt sie sich den Hintern ab und dann will sie mit mir schmusen!«

Es dauerte eine Zeit lang, bis er Billie akzeptierte, aber dann konnte er nicht genug bekommen von ihr, auch wenn er sie manchmal als »Stinktief«, »faulen Hund« oder »gemeine Vogelmörderin!« bezeichnete.

Einmal sagte er zu mir: »Du darfst nie vergessen: Wenn wir so klein wie Mäuse wären, würde Billie uns fressen!«